

Jelena Katina und Julija Wolkowa, beide 22, nutzen den Streit um die Moskauer Gay-Parade, um ihr Image aufzupolieren. Die russischen Sängerinnen, international bekannt als Popduo t.A.T.u., hatten Anfang des Jahrzehnts vor allem mit aufreizenden Schuluniformen und ihrer angeblichen homosexuellen Vorliebe für Wirbel gesorgt. Zuletzt war es ruhiger um das Skandalduo geworden. Jetzt setzt Russlands erfolgreichster Popexport wieder auf Altbewährtes: Jelena und Julija unterstützen die Moskauer Lesben- und Schwulenparade, die für diesen Sonntag geplant ist. Das Popduo will sogar selbst auf die Straße gehen, um für die Rechte Homosexueller zu demonstrieren. Die leben in Russland gefährlich: Im vergangenen Jahr schlugen radikale Gläubige der orthodoxen Kirche Teilnehmer der Gay-Parade zusammen. Moskaus Bürgermeister Jurij Luschkow hatte sich jüngst gegen das „satanische Treiben“ auf Moskaus Straßen ausgesprochen. t.A.T.u. schreckt all das nicht. Jeder Mensch habe das Recht zu lieben, wie und wen er wolle, erklärten die beiden. Für sich selbst nehmen sie dieses Recht auch in Anspruch und wehren sich gegen aufgebrauchte lesbische Fans. Die werfen ihren Idolen Verrat vor – denn Jelena und Julija schlafen mit Männern.



Katina, Wolkowa

ALI MAHDANI FOR GQ RUSSIA

Horst Köhler, 64, Bundespräsident, im politischen Leben für seine Unbeugsamkeit bekannt, entzog sich auf seinem Staatsbesuch in Vietnam einer heiklen Situation durch Schweigen. Bei einem Besuch des berühmten Literaturtempels in Hanoi ließen sich Köhler und seine Frau **Eva**, 60, von einer Fremdenführerin über die Grundzüge des Konfuzianismus aufklären. Achtung vor dem Alter sei wichtig, erläuterte die Vietnamesin, Strebbarkeit im Leben und ständiges Lernen. „Das ist interessant, daran kann man sich ein Beispiel nehmen“, entfuhr es dem Präsidenten. Was Konfuzius denn über das Verhältnis der Geschlechter sage, erkundigte sich Köhler. Da sei der Meister eindeutig,



Ehepaar Köhler, Fremdenführerin

HOANG DINH NAM / AFP

sagte die Führerin: Die Frau solle das Geld mehren und ansonsten nicht zu viel reden. Nach einem kurzen Seitenblick auf seine Frau entschied sich Köhler, dies lieber unkommentiert zu lassen, und wechselte schnell das Thema.

Nicolas Sarkozy, 52, neuer Staatschef Frankreichs, versteht keinen Spaß, wenn es um seine eigene Person geht. Wie die Pariser Zeitung „Le Monde“ enthüllte, beschwerte sich der Konservative mehrfach über die Art und Weise, wie er vom Karikaturisten der Zeitung, Jean Plantureux, besser als „Plantu“ bekannt, dargestellt wurde. So protestierte der damalige Innenminister Sarkozy bereits im Dezember 2005 ganz offiziell gegen eine Karikatur Plantus, die ihn mit einer um seinen Kopf schwirrenden Fliege zeigte. Üblicherweise zieren Fliegen aus Plantus Zeichenstift die Darstellungen des Rechtsextremen Jean-Marie Le Pen. Der Politiker schlug dem Karikaturisten sogar ein Treffen vor, bei dem er das „Missverständnis“ aus dem Weg räumen wollte. Plantu reagierte auf seine Weise: Am nächsten Tag ließ er drei Fliegen um Sarkozys Kopf schwirren. Der

Politiker wandte sich von nun an direkt an die Chefredaktion, zum Beispiel beklagte er sich über Zeichnungen, die ihn als kleinen Kläffer zeigten. Bisher hätten die Interventionen nichts bewirkt, versichert Plantu. Es sei aber nicht auszuschließen,



PLANTU

dass die Methode eines Tages Erfolg habe. Sarkozy mache so viel Eindruck, dass es reiche, wenn jemand in der Chefredaktion Muffensausen bekomme – „und dann ist die Freiheit des Karikaturisten futsch“.

Christian Wulff, 47, Ministerpräsident von Niedersachsen (CDU), nahm von seiner China-reise vergangene Woche eine wertvolle Anregung in Sachen Umweltschutz mit nach Hause – und konnte gleichzeitig seiner Technikbegeisterung frönen. Während eines Rundgangs in der Tongji-Universität in Shanghai bewunderte der Christdemokrat nicht nur die selbstgebauten Solar- und Biogasanlagen, sondern auch die fast lautlos umherschwirrenden Elektro-Mofas, die den Studenten als Transportmittel auf dem weitläufigen Campus dienen. Der Niedersachsen überredete mit einiger Mühe einen wissenschaftlichen Mitarbeiter, das Gefährt für eine Probefahrt abzugeben. Sichtlich angetan stoppte Wulff nach einer kleinen